

Zum Umgang mit den Quellen in Hausarbeiten

Prof. Sebastian Löbner, Institut für Sprache und Information, Allgemeine Sprachwissenschaft, HHU Düsseldorf

In der letzten Zeit häufen sich Plagiate bei Hausarbeiten massiv. Einerseits wird oft mit Täuschungsabsicht plagiiert, indem Textpassagen oder sogar ganze Arbeiten von anderen oder z.B. aus dem Internet abgeschrieben bzw. kopiert und als eigene Arbeiten ausgegeben werden. Täuschungsversuche dieser Art werden ab sofort geahndet (dazu die [Bekanntmachung des Instituts zu Plagiaten und Täuschungsversuchen](#).)

Andererseits scheint einfach vielen Studierenden nicht klar zu sein, dass es bei einer wissenschaftlichen Arbeit - und dazu gehören auch Hausarbeiten, Klausuren und Prüfungsarbeiten - **unbedingt** notwendig ist, mit den verwendeten Quellen sauber umzugehen, und wie man das in der Praxis macht: Alles, was nicht eigene Überlegung ist, sondern aus anderen Quellen stammt, muss als referierter oder zitierter Teil des eigenen Textes gekennzeichnet werden (mit genauer Quellenangabe). Dabei gilt generell: wenn man referiert, muss man dafür eigene Formulierungen verwenden; wenn man zitiert, muss man genau kennzeichnen, welche Teile des eigenen Textes von wo übernommen sind und ob irgendetwas weggelassen, abgeändert oder hinzugefügt wurde. Fast in jeder Proseminararbeit und auch noch in vielen Hauptseminararbeiten werden diese Prinzipien nicht beachtet. **Bitte verwenden Sie große Sorgfalt darauf!** Korrektes Zitieren und Referieren ist für jegliches wissenschaftliche Schreiben unerlässlich, denn die Respektierung von geistigem Eigentum ist in der Wissenschaft von größter Bedeutung.

Um zu verdeutlichen, worum es geht, wurden die nachfolgenden Beispiele zusammengestellt. Sie zeigen verschiedene Varianten und Stufen des Plagiats - alle sind unzulässig und von den genannten Sanktionen bedroht! - aber auch Beispiele für korrektes Zitieren und Referieren.

- **I. Beispiele für Plagiat**
 - [1. Unveränderte Übernahme](#)
 - [2. Leicht veränderte Übernahme](#)
 - [3. Paraphrase](#)
 - [4. Inhaltliche Übernahme ohne Quellenangabe](#)

(Alle Beispiele stammen aus tatsächlich eingereichten Arbeiten.)

- **II. Hinweise für den korrekten Umgang mit Quellen**
 - [1. Korrekte Zitierung](#)
 - [2. Korrekter Quellenbezug](#)

I. Beispiele für Plagiat

1. Die unveränderte Übernahme

Ganze Passagen werden unverändert aus einer Quelle übernommen, die übernommene Passage ist nicht als Zitat gekennzeichnet.

UNZULÄSSIG AUCH BEI QUELLENANGABE

Hausarbeit	Quelle
<ul style="list-style-type: none"> • Wie kommt bei indirekten Sprechakten (IS) die illokutionäre Kraft zustande? Woran ist sie zuverlässig zu erkennen? • Warum sind indirekte Sprechakte, vor allem indirekte Aufforderungen, so häufig? • Wie ist zu erklären, dass es in verschiedenen Sprachen unabhängig voneinander übereinstimmende Muster von indirekten Sprechakten gibt (z.B. Aufforderungen in der Form einer <i>Kannst du...</i> - Frage)? 	<p>(S. Löbner, Skript zur "Einführung in die Pragmatik")</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie kommt bei indirekten Sprechakten (IS) die illokutionäre Kraft zustande? Woran ist sie zuverlässig zu erkennen? • Warum sind indirekte Sprechakte, vor allem indirekte Aufforderungen, so häufig? • Wie ist zu erklären, dass es in verschiedenen Sprachen unabhängig voneinander übereinstimmende Muster von indirekten Sprechakten gibt (z.B. Aufforderungen in der Form einer <i>Kannst du...</i> - Frage)?

2. Die leicht veränderte Übernahme

Passagen werden leicht verändert aus einer Quelle übernommen, die übernommenen Formulierungen sind nicht als Zitat gekennzeichnet.

UNZULÄSSIG AUCH BEI QUELLENANGABE

Hausarbeit	Quelle
<p>Im Vergleich zu anderen idiomatischen Wendungen wären die für IS sehr zahlreich. Es ist jedoch nicht eindeutig, wie groß in einer Sprache für normale Sprecher der Vorrat an festen sprachlichen Wendungen und Mustern ist. Bei indirekten Sprechakten kommt es nicht auf die Form, sondern nur auf den Sinn an. Idiomatische Wendungen sind dagegen wesentlich fester in ihrer Form. ...</p>	<p>(S. Löbner, Skript zur "Einführung in die Pragmatik")</p> <p>Im Vergleich zu anderen idiomatischen Wendungen wären die für IS sehr zahlreich.</p> <p>Wir wissen gar nicht, wie groß in einer Sprache für normale Sprecher der Vorrat an festen sprachlichen Wendungen und Mustern ist.</p> <p>Idiomatische Wendungen sind fester. Bei IS kommt es nicht auf die Form, sondern nur auf den Sinn an.</p>

<p>Variante 1</p> <p>Wie andere Formen der Interaktion benötigen Gespräche eine <i>Eröffnung</i> zur Einrichtung der Interaktionssituation und eine <i>Beendigung</i>. An ihnen nimmt eine bestimmte Gruppe von Personen offiziell teil, wobei bestimmte soziale Techniken der Etablierung der offiziellen Gesprächsteilnahme dienen, z.B. Begrüßungen. Normalerweise spricht immer nur ein Gesprächsteilnehmer; das Rederecht wird durch bestimmte Regeln organisiert bzw. verteilt. Hat eine Person das Rederecht, nimmt sie die Rolle des Sprechers ein, die anderen Teilnehmer die Rolle des Zuhörers. ...</p> <p>Variante 2</p> <p>Ein Gespräch wird durch eine <i>Eröffnung</i> in die Interaktion und durch eine <i>Beendigung</i> dergleichen gekennzeichnet. Durch bestimmte soziale Techniken (zum Beispiel durch Begrüßung, Feldpflege [<i>auwei!</i>], gute Wünsche) wird eine bestimmte Gruppe (ratifizierte Teilnehmer) berechtigt an dem Gespräch teilzunehmen. Ziel von dieser Art von Interaktion ist die verbale Kommunikation. Bei dieser spricht jeweils nur ein Teilnehmer. Durch das so genannte Rederecht wird festgelegt, wer redet. Hierfür existieren bestimmte Regeln: Man ist im Besitz des Rederechts, wenn die Rolle des Sprechers eingenommen wird. Die übrigen Gesprächsteilnehmer sind Zuhörer.</p>	<p>(S. Löbner, Skript zur "Einführung in die Pragmatik")</p> <p>Wie jede Form sozialer Interaktion bedürfen Gespräche einer <i>Eröffnung</i> zur Einrichtung der Interaktionssituation und einer <i>Beendigung</i>.</p> <p>An dem Gespräch nimmt eine bestimmte Gruppe von Personen offiziell teil (sog. ratifizierte Teilnehmer). Bestimmte soziale Techniken dienen der Etablierung der offiziellen Gesprächsteilnahme (z.B. Begrüßungen).</p> <p>Gespräche dienen der verbalen Kommunikation. In der Regel spricht stets nur einer der Gesprächsteilnehmer. Wer redet, ist eine Frage des Rederechts.</p> <p>Die Verteilung des Rederechts erfolgt nach bestimmten Regeln. Wenn eine Person im Besitz des Rederechts ist und spricht, ist sie in der Rolle des Sprechers, die anderen Gesprächsteilnehmer sind in der Rolle der Zuhörer. Innerhalb der Zuhörer unterscheidet man zwischen Adressaten, den direkt Angesprochenen, und Rezipienten im weiteren Sinne, d. h. direkt angesprochenen oder nicht direkt angesprochenen Gesprächsteilnehmern.</p>
--	---

3. Die Paraphrase

Passagen werden lediglich, bei in etwa gleichem Inhalt, eins-zu-eins umformuliert.

UNZULÄSSIG AUCH BEI QUELLENANGABE

Hausarbeit	Quelle
<p>Die Philosophie der dreißiger Jahre stand im Zeichen des Logischen Positivismus.</p> <p>Man war der Ansicht, dass nur Sätze, die</p>	<p>(S. Levinson (2000) <i>Pragmatik</i>, Niemeyer: Tübingen. S. 248-249)</p> <p>In der Philosophie der dreißiger Jahre nahm die Begeisterung für den logischen Positivismus jedoch fast exzeßhafte Züge</p>

sich verifizieren lassen, von Bedeutung sind, da man sie in der Hinsicht überprüfen konnte, ob sie wahr oder falsch sind. Damit wurde gar nicht erst auf ästhetische, literarische oder allgemeine Alltagssprache eingegangen, da man diese für bedeutungslos hielt.

an, wie man heute sagen muss. Ein zentraler Lehrsatz lautete: Läßt sich ein Satz nicht, zumindest prinzipiell, verifizieren (d.h. auf seine Wahrheit und Falschheit prüfen), so ist er strenggenommen bedeutungslos. Daraus folgte natürlich, daß die meisten ethischen, ästhetischen und literarischen Diskussionen, ganz zu schweigen von den meisten Äußerungen der Alltagssprache, einfach bedeutungslos waren.

4. Inhaltliche Übernahme ohne Quellenangabe

Die Quellen werden referiert, ohne dass deutlich gemacht wird, dass es sich um die Wiedergabe von Überlegungen anderer handelt. Dadurch entsteht der Eindruck, dass Sie eigene Überlegungen wiedergeben, obwohl sie nicht auf Ihrem Mist gewachsen sind. Das ist besonders dann verfehlt, wenn es sich um Dinge handelt, von denen Sie eigentlich keine Ahnung haben, die Sie also, wenn Sie ehrlich sind, nur aus einer anderen Quelle haben können. **UNZULÄSSIG**

Hausarbeit	Quelle
Die Ethnomethodologie wurde von einer Untergruppe von Soziologen entwickelt. Sie sprachen sich gegen die von amerikanischen Soziologen übliche quantitative Techniken und das einhergehende Pressen von Daten in scheinbar objektive Kategorien aus. Ihr Ziel ist es Methoden zu erforschen, die die Mitglieder einer kulturellen Gemeinschaft nutzen, um soziale Interaktion zu bewerkstelligen und zu interpretieren. Hierbei wird nur das teilnehmerspezifische (ethnische) Agieren der Gesellschaft betrachtet. Begründet wurde dieser ethnomethodologische Forschungsansatz von Harold Garfinkel um circa 1960.	(S. Levinson (2000) <i>Pragmatik</i> , dt. Übersetzung von M. Wiese. Niemeyer: Tübingen.)

II. Hinweise für den korrekten Umgang mit Quellen

1. Korrekte Zitierung

Grundsätzlich gilt: Wörtliche Zitate sollten auf das Notwendigste konzentriert sein, d.h. z.B. auf die Wiedergabe von Definitionen zentraler Begriffe oder Regeln, bei denen wirklich der

genaue Wortlaut entscheidend ist. Zitate müssen originalgetreu wiedergegeben werden. Das gleiche gilt natürlich für sprachliche Beispiele, die als Daten zitiert werden; sie dürfen auf keinen Fall verändert werden.

1. Das Zitat muss mit einer genauen Quellenangabe (mit Seitenzahl) versehen werden.
2. Bei jedem Zitat muss durch Anführungsstriche oder mit anderen Mitteln (andere Schriftgröße, eingerückter Absatz etc.) genau gekennzeichnet werden, wo es beginnt und wo es endet.
3. Innerhalb der Anführungsstriche muss absolut originalgetreu der Wortlaut wiedergegeben werden, sogar einschließlich Rechtschreibfehlern. Jede Abänderung ist unzulässig. Unzulässig ist auch eine eigene Übersetzung **anstelle** des Zitats; Sie dürfen aber eine Übersetzung, die Sie dann als die eigene kennzeichnen müssen, zum Beispiel in einer Fußnote hinzufügen.
4. Auslassungen, Hinzufügungen oder Abänderungen des Zitats müssen in eckige Klammern gesetzt werden. Beispiel:

Hausarbeit	Quelle
<p>unkorrekt</p> <p>Paarsequenzen werden definiert als Sequenz von zwei Äußerungen die</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. benachbart sind 2. von verschiedenen Sprechern erzeugt werden 3. aus einem ersten und einem zweiten Teil bestehen 4. zu bestimmten Gruppen gehören, so dass ein bestimmter erster Teil einen bestimmten zweiten Teil (oder einen von bestimmten möglichen zweiten Teilen) verlangt: z.B. verlangt ein Gruß einen Gegengruß, eine Frage eine Antwort usw. (nach Levinson 6.2.1.2. (18) S.330) <p><i>Anmerkung: Eine solche Passage sollte man komplett und völlig unverändert zitieren, weil es sich um eine wichtige Definition handelt. Davon abgesehen ist aber das Zitat nicht korrekt, weil es Auslassungen und Zusätze enthält und nicht klar ist, wo es anfängt und aufhört. Formal korrekt hätte es folgendermaßen aussehen müssen:</i></p> <p>korrigiert</p> <p><i>Für eine korrekte Zitierung hätte die obige Passage die folgenden Zusätze (in Rot) enthalten müssen:</i></p>	<p>(S. Levinson (2000) <i>Pragmatik</i>, dt. Übersetzung von M. Wiese. Niemeyer: Tübingen, S. 330)</p> <p><i>Paarsequenzen sind Sequenzen aus zwei Äußerungen, die</i></p> <ol style="list-style-type: none"> (i) benachbart sind (ii) von verschiedenen Sprechern erzeugt werden (iii) in einen ersten Teil und einen zweiten Teil aufgegliedert werden können (iv) zu bestimmten Gruppen gehören, so dass ein bestimmter erster Teil einen bestimmten zweiten Teil (oder einen von mehreren möglichen zweiten Teilen) verlangt; so verlangt ein Angebot eine Annahme oder Zurückweisung, ein Gruß verlangt einen Gegengruß usw.

"Paarsequenzen [werden definiert als Sequenz von] zwei Äußerungen[...] die

1. benachbart sind
 2. von verschiedenen Sprechern erzeugt werden
 3. [aus] eine[m] ersten und eine[m] zweiten Teil [bestehen]
 4. zu bestimmten Gruppen gehören, so dass ein bestimmter erster Teil einen bestimmten zweiten Teil (oder einen von [...] [bestimmten] möglichen zweiten Teilen) verlangt: [...] [z.B.] verlangt [...] ein Gruß [...] einen Gegengruß[, eine Frage eine Antwort usw.]"
- (nach Levinson (2000) S.330)

Natürlich ist eine solche Abwandlung den Aufwand überhaupt nicht wert. Korrekt wäre einfach folgender Weg:

korrekt

... Levinson definiert den Begriff der Paarsequenz folgendermaßen (**Levinson 2000: 330**):

"Paarsequenzen sind Sequenzen aus zwei Äußerungen, die

- (i) benachbart sind
- (ii) von verschiedenen Sprechern erzeugt werden
- (iii) in einen **ersten Teil** und einen **zweiten Teil** aufgegliedert werden können
- (iv) zu bestimmten Gruppen gehören, so dass ein bestimmter erster Teil einen bestimmten zweiten Teil (oder einen von mehreren möglichen zweiten Teilen) verlangt; so verlangt ein Angebot eine Annahme oder Zurückweisung, ein Gruß verlangt einen Gegengruß usw."

...

2. Korrekter Quellenbezug für referierten Inhalt

Grundsätzlich gilt:

- Sie formulieren die referierten Inhalte mit Ihren eigenen Worten. (Eine der wesentlichen Leistungen bei einer Hausarbeit ist eben diese Formulierung wissenschaftlicher Überlegungen in Ihren eigenen Worten).

- Sie machen im Text immer, wenn Sie etwas referieren, deutlich, aus welcher Quelle (Literaturverweis mit Seitenzahl) Sie referieren. Referierte Passagen dürfen sich auf keinen Fall so anhören, als wären es Ihre eigenen Überlegungen.

Hausarbeit	Quelle
<p>Manchmal treffen Sprachen mehr Unterscheidungen als andere. Löbner (2003: 231) zeigt diesen Unterschied an dem Beispiel für die Ausdrücke für Maus und Ratte. Im Deutschen differenzieren wir diese Begriffe. Das Japanische jedoch kennt nur einen Ausdruck für beides: <i>nezumi</i>.</p>	<p>(S. Löbner (2003) <i>Semantik</i>, Berlin: de Gruyter, S. 231)</p> <p>Deutsch <i>Maus</i> <i>Ratte</i></p> <p>Japanisch <i>nezumi</i></p> <p>Abbildung 8.1</p> <p>Fehlende Entsprechung zwischen bedeutungsähnlichen Ausdrücken in zwei Sprachen kann verschiedene Formen annehmen. Häufig differenziert eine Sprache in einem bestimmten Fall in ihrem Lexikon stärker und hat zwei oder mehr Wörter, wo die andere nur eines hat (Abbildung 8.1).</p>